Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 28 (1940)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N° 1 XXVIII. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Januar 1940

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.20 Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Inhalt: Zum Jahreswechsel 1940 — Mitteilungen aus dem Zentralvorstand — Glauben und Geduld — Sammlung zugunsten der Nationalspende und des Roten Kreuzes — Schweizerische Soldatenfürsorge — Das Zentralblatt — Weg des Herzens — Über die Anlage von Haushaltungsvorräten — 50 Jahre Frauenverein Meiringen — Zweiter Jahresbericht Da La Società da Duonnas Susch — Aus den Sektionen — Köchinnenkurs für Privathaushalt in Zürch und Compadials — Was bedeutet der Beruf für das Mädchen? — Es fehlt mir einfach an der Zeit! — Schweizer Kunstschätze in Bern — Label und Heimarbeitsgesetz — Aus dem Schweizer Frauenleben — Geistige Landesverteidigung — Freizeitwerkstätten-Dienst Pro Juventute — Schweizer Bücher — Vom Büchertisch — Inserate

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

INS NEUE JAHR!

Zum Jahreswechsel 1940

In banger Sorge sind wir über die Schwelle vom alten in das neue Jahr getreten. Was wir, die wir den Weltkrieg miterlebt haben, für ganz unmöglich hielten, es ist trotz aller bittern Erfahrungen, trotz allem Wünschen und Bitten doch wieder gekommen! Wir stehen mitten in einem neuen Völkerringen, das, was Ausdehnung und Waffengewalt anbetrifft, noch schlimmere Formen anzunehmen droht.

Und doch, *wir* haben noch Ursache genug zu tiefer Dankbarkeit. Noch sind wir vor dem Schlimmsten bewahrt geblieben.

Unsere Armee ist, vom General bis zum letzten Mann, bereit, die Grenzen unseres Landes zu schützen, die Unabhängigkeit zu verteidigen und Gut und Blut zu deren Erhaltung einzusetzen. Und hinter der Front steht ein einiges Volk. Männer und Frauen,

jung und alt, sind zu jedem Hilfsdienst gerüstet. Wer wollte da verzagen ?

Auch durften wir ohne tiefgreifende Einschränkungen die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage begehen. Wir haben, dank der Umsicht unserer eidgenössischen Behörden, Nahrungsmittel genug, um noch Vorräte für eventuell schlimmere Zeiten anlegen zu können ! Auf allen Gebieten werden weitgehende Vorkehrungen zum Schutze von Land und Volk getroffen.

Zum Standhalten aber, in Gegenwart und Zukunft, bedürfen wir alle einer großen innern Kraft, einer nicht erlahmenden Geduld und des steten Gottvertrauens, daß auch durch schwere Prüfungszeiten sich immer wieder ein gangbarer Weg für uns finden lassen wird.

Solchermaßen gewappnet, wollen wir auch im begonnenen neuen Jahr unsere Vereinsarbeit mit den sich mehrenden Aufgaben weiterführen. Gar viele der Hilfsbedürftigen und Bedrängten, in der Nähe und in der Ferne, bedürfen unserer mütterlichen Fürsorge und Liebe, und wo immer es möglich sein wird, wollen wir einem gesunden Fortschritt die Wege ebnen helfen.

Das Zentralblatt, unser Vereinsorgan, möchte uns auch im neuen Jahr ein Wegweiser und Helfer in unserer gemeinnützigen Tätigkeit sein. Darum halten wir auch ihm die Treue ! Wir bitten darum !

Gestützt auf die Verfügung der Preiskontrollstelle des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes vom 23. November 1939 und im Einverständnis mit dem Zentralvorstand wird der Abonnementspreis des « Zentralblattes » ab 1. Januar 1940 infolge der Papier- und Rohstoffteuerung von Fr. 2.— auf Fr. 2.20 erhöht. Wir hoffen, daß dieser bescheidene Mehrpreis, der nur die Hälfte der von der Eidg. Preiskontrollstelle zugebilligten Erhöhung beträgt, von unsern Mitgliedern als gerechtfertigt angenommen wird.

Allen Sektionspräsidentinnen und Mitgliedern gelten unsere herzlichsten Wünsche für ein gutes neues Jahr. Unter des Allmächtigen Schutz und Willen möchten wir unser und aller Völker Tun und Lassen gestellt wissen !

Im Namen des Zentralvorstandes,

Die Präsidentin : *M. Schmidt-Stamm.*

Mitteilungen aus dem Zentralvorstand

Durch den Hinschied von Herrn *S. Lehmann-Seiler in Langenthal* hat unser Verein einen wohlwollenden Freund und hochherzigen Gönner verloren.

Wie oft durften wir im Laufe der Jahre von *Herrn Lehmann* selbst oder durch seine Vermittlung namhafte Zuwendungen entgegennehmen, sei es zugunsten unserer Aktionen für die Bergbevölkerung, für unsere Schulen, die unentgeltliche Kinderversorgung, das Ferienheim für Mutter und Kind und nicht zuletzt für die Brautstiftung.

Zu unserer großen Freude bedachte *Herr Lehmann sel.* in seinen letztwilligen Verfügungen die Brautstiftung durch ein Vermächtnis von Fr. 10,000 mit dem Vermerk: « Zum Andenken an meine liebe Frau sel. »

In warmer Dankbarkeit und Verehrung werden wir stets dieser menschenfreundlichen, hilfsbereiten Wohltäter gedenken.

*

Trotzdem wir infolge der Mobilisation und ihrer Bedürfnisse auf die vorgesehene, öffentliche Sammlung *für die Bergbevölkerung* verzichteten, wurde es uns, dank der tatkräftigen Hilfe einiger Zürcher Sektionen, doch möglich, einige namhafte Sendungen an Wäsche und Kleidungsstücken in die Berge zu schicken. Es wurden in der Hauptsache das Berner Oberland, das Oberwallis, einige Orte Graubündens und der Innerschweiz bedacht. Eine schöne Spende von zwölf Stück prächtigen Baumwoll- und Wollstoffes, von einer bescheidenen, alleinstehenden *Wohltäterin, kamen den Nähkursen im Oberwallis, im Engadin und im Berner Oberland* zugute. Welch Glück für die Berglerinnen, wenn zum Nähkurs noch das nötige Nähmaterial gratis abgegeben werden kann! Diese doppelte Hilfe liegt ganz im Sinne des Vereins, wie in demjenigen der hochherzigen Stoffspenderin. Ankäufe von Leintüchern und Wäschestücken ergänzten noch die große Liste an freiwilligen, nützlichen Gaben. Auch die Hilfsbereitschaft einiger *arbeitsfreudiger Pfadfinderinnen,* die um Adressen kinderreicher Berglerfamilien baten, möchten wir nicht unerwähnt lassen.

Ebenso sind uns in sehr verdankenswerter Weise wiederum einige *Nähmaschinen* zur Verfügung gestellt worden. Dazu kommt noch *der wunderschöne Inhalt der beiden Kisten des Damenkränzleins des Schweizervereins Helvetia in Alexandrien,* die kurz vor Weihnachten bei unserer Vizepräsidentin in Glarus eintrafen. Die reiche, sinnvolle Spende, die den Schweizerinnen in der Fremde zur großen Ehre gereicht, kommt im Januar zur Verteilung und wird sicherlich überall, wo sie hinkommt, willkommene Hilfe und viel Freude bereiten.

Einen tiefgefühlten, warmen Dank möchten wir aber allen den freundlichen Helferinnen und Geberinnen in unserm, wie im Namen all der vielen Beschenkten, zurufen.

Der Zentralvorstand.

Glauben und Geduld

Das Leben besteht im wesentlichen aus Glauben und Geduld. Wer diese besitzt, kommt zu einem herrlichen Ziel.

Im täglichen Leben müssen wir Schritt und Fühlung mit Gott haben. Wir müssen ihm daher zutrauen, daß er uns alles geben kann, um was wir ihn bitten. Das ist Glaube! Und dann können wir Gott erleben und auch Leben verbreiten.

Rudolf von Tavel.

Sammlung zugunsten der Nationalspende und des Roten Kreuzes

Eine vaterländische Pflicht ruft nach der Mithilfe des ganzen Schweizervolkes! Die große, geplante *Sammlung zugunsten der Nationalspende und des Roten Kreuzes beginnt mit dem 1. Februar 1940.*

Wohl haben besonders wir Frauen, schon seit Beginn der Mobilisation, viel gearbeitet, gestrickt und genäht für die beiden, so nötigen und segensreich wirkenden Institutionen. Aber trotz der Socken, der Hemden, der Bettwäsche usw., die größtenteils fortwährend in Gebrauch genommen werden mußten, bedürfen die beiden Werke noch der finanziellen Hilfe, um all den vielen Anforderungen gerecht werden zu können.

Die vorgesehene Sammlung soll diese dringend notwendigen Reservefonds schaffen helfen. Unser Verstand und Herz verstehen die Notwendigkeit dieses Wunsches. *Darum laßt uns alle, gebefreudig und hilfsbereit, das Unsrige tun, auf daß das Rote Kreuz und die Nationalspende die so dringend notwendigen Barmittel erhalten.* In eventuell noch schlimmern Zeiten mit noch größern Bedürfnissen kann man nicht erst sammeln gehen! Jetzt aber ist der richtige Augenblick dazu!

Eigene Wünsche müssen vielleicht zurückgestellt werden, um da tatkräftig mithelfen zu können, wo es gilt, das eigene Volk vor gegenwärtiger und noch kommender Not zu schützen.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: *M. Schmidt-Stamm.*

Schweizerische Soldatenfürsorge

Auf einen Appell der Schweizerischen Soldatenfürsorge an die Frauen zur Mithilfe bei der Wäschebeschaffung für bedürftige Soldaten, haben sich ihrer so viele gemeldet, daß nunmehr 1014 Soldatenfürsorgerinnenzüge in der Schweiz und in unsern Schweizerkolonien sich befinden. Aus den Mitteln der Nationalspende gibt die Zentralstelle Material zur Anfertigung von Socken und Wäschestücken ab, das in der Hauptsache von freiwilligen Helferinnen, zum Teil von verdienstlosen Wehrmannsfrauen in bezahlter Heimarbeit, verarbeitet wird.

9999 solcher Züge haben 999 Depots angelegt in unserm Lande, die übrigen befinden sich in Buenos-Aires, Rio de Janeiro, Montevideo, Colombo, Shanghai, Istanbul, Madrid, Belgrad, Bukarest, Brüssel, Rom, Neapel, Genua, Mailand. Welche Heimattreue! Auf Weihnachten sind schon Sendungen aus Uebersee bei unsern Truppen angelangt.

In der Spanne vom 6. September bis zum 26. Dezember wurden 101 299 verschiedene Wäschestücke auf Ersuchen der Kommandanten an die Armee geleitet durch die Schweizerische Soldatenfürsorge.

Jede Einheit kann diejenigen Wehrmänner der Zentrale in Bern melden, denen es unmöglich ist, genügend Wäsche aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Die Zentrale erteilt nach Erhalt solcher Gesuche (die aber begründet sein müssen) dem der betreffenden Truppe zunächst liegenden Fürsorgerinnenzug den

genauen Befehl, was aus dem Lager an diese Truppe zu senden ist, und der Kommandant hat den Empfang der Sendung nach Bern zu bestätigen.

Wenn immer wieder geklagt wird, daß in gewissen Einheiten noch nie Wäsche an einen Soldaten abgegeben worden sei, so liegt die Schuld daran nicht an der Schweizerischen Soldatenfürsorge oder einem der Züge. Entweder wußten die betreffenden Soldaten — mangels richtiger Instruktion — nicht, daß sie sich bei ihrem Kommandanten melden können, wenn ihnen Wäschebeschaffung aus eigenen Mitteln nicht möglich ist, oder der hierfür verantwortliche Kommandant oder der beauftragte Feldweibel hatten es unterlassen, sich in dieser Hinsicht um die Soldaten zu kümmern.

Die *Zentrale in Bern* hat ein gutes Merkblatt mit Fragen aus der Praxis und Beispielen für deren richtige oder falsche Beantwortung herausgegeben; zum Beispiel Frage 1: « Was tue ich, wenn ein Soldat in Urlaub kommt und nach guter Schweizerart schimpft, in seiner Einheit sei trotz all dem berühmten Stricken und Nähen so vieler Frauen noch nie Wäsche verteilt worden ?» — Unrichtig: ich schimpfe weidlich mit und sorge dafür, daß möglichst viel Wäsche und Socken in diese Einheit gesandt werden, die ich bei Freunden und Bekannten zusammen bettle, ohne mich darum zu kümmern, ob ein wirkliches Bedürfnis für all die Sachen vorhanden sei. — Richtig: ich mache darauf aufmerksam, daß schon am 16. September eine Meldung in jede Kompagnie gegangen ist, daß bei der Zentrale in Bern Gesuche um Ersatzwäsche eingereicht werden können. Allerdings nicht blindlings. Der Kompagniekommandant oder der Feldweibel müssen sich die Mühe nehmen, solche Gesuche vorher auf ihre Berechtigung zu prüfen; denn eine Verschleuderung des Materials darf nicht stattfinden. Es braucht allerdings das nötige Maß an Takt hierzu, damit es keinem Wehrmann peinlich sein muß, einzugestehen, daß er aus eigenen Mitteln sich nicht mit genügender Wäsche auf lange Sicht versorgen kann.

Die Nationalspende soll wohl in erster Linie eine Hilfe für bedrängte Wehrmannsfamilien sein können; es ist aber auch unbedingt nötig, daß sie aus ihren Mitteln das Ihrige beiträgt, die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Soldaten an der Front zu erhalten, eben indem sie genügende Wäschebeschaffung ermöglicht.

Aber dafür braucht sie Geld, viel Geld, um das sie in diesen Tagen wirbt!

A. H. Mercier.

Das Zentralblatt

bildet das Bindeglied zwischen Zentralvorstand, Sektionen und Mitgliedern. Wer im Geiste des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins arbeiten will, für den ist es unentbehrlich, weil es über Bestrebungen und Werke des Vereins und seiner Sektionen Auskunft gibt und über Vereinsanlässe berichtet. Darüber hinaus stellt sich das « Zentralblatt » die Aufgabe, Fragen der Volkswohlfahrt zu beleuchten und insbesondere Mittel und Wege zu suchen und zu weisen, damit Frauenkräfte sich voll entfalten und in der menschlichen Gemeinschaft segensreich auswirken können. Ueber seine eigenen Werke hinaus steht der Verein und sein Organ, das « *Zentralblatt* », im Dienste des Vaterlandes und unterstützt dessen Fürsorgewerke, namentlich in jetziger Zeit

die Nationalspende und das Rote Kreuz.

H. Sch.-D.

WEG DES HERZENS

ein besinnliches ABC.

Dr. *Jakob Job, Direktor des Radio Zürich,* hat in der Zeit vom 15. September bis 15. Dezember 1939 im Studio Zürich unter dem feinsinnigen Titel — *ABC des Herzens* — Radioansprachen gehalten, die bei den ungezählten Zuhörern tiefe Bewegung auslösten, verbunden mit dem Wunsch, die Ansprachen in Buchform zu besitzen. Das Buch erschien im *Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich,* und war in kürzester Zeit vergriffen. Die neue Ausgabe wird ebenso rasch vergriffen sein, denn wie vor kurzem der Hörer am Radio, so wird nun der Leser von den Betrachtungen über das ABC gefesselt, die in ihrer tiefen Weisheit die Geheimnisse des Lebens offenbaren.

« Da merken wir plötzlich, daß wir in all unsern Bemühungen um das ABC, das große und kleine, das französische, englische, lateinische und griechische, übersehen haben, daß es noch eines gibt, das wir nie gelernt haben : das ABC des Herzens ! Und weil wir dieses vergaßen, es für unsere Bilanz nicht in Betracht zogen, darum konnte unsere Rechnung auch nicht stimmen und nicht stimmen das ABC des Lebens. Denn wo das Herz fehlt, fehlt vieles, fehlt alles. Das ABC des Lebens ist nicht zu lernen ohne das ABC des Herzens. »

Wir können uns und andere nicht reicher beschenken, als wenn wir uns alle durch dieses Buch in den blühenden Garten der Lebensweisheit führen lassen. Der Verfasser, Direktor Dr. *Jakob Job,* hat auf unsere Bitte in liebenswürdiger Weise erlaubt, das erste Kapitel — ANDACHT — im « Zentralblatt » unsern Lesern zu vermitteln. Das *ABC des Herzens* wird mit seinem Licht den Weg erhellen, der vor uns liegt.

H. Sch.-D.

A

Ziemlich weit vorn im Wörterbuch steht unter diesem Buchstaben A das Wort

ANDACHT

Wissen wir heute noch, was es bedeutet ? Haben wir in dieser lauten Zeit noch die Ruhe des Herzens, hinein zu horchen in die Seele des Menschen, in uns selbst ? Haben wir noch die Gnade, in Andacht stille zu stehen vor den Werken Gottes und denen der Menschen ? Vor den gewaltigen Werken der Natur und denen der Kunst ? Uns ganz hinzugeben in stiller Entrückung der großen Schöpfung eines unvergänglichen Meisters, der über Raum und Zeit hinweg sein Werk schuf ?

Was wissen wir heute noch von der Andacht, mit der unsere Kinderaugen die Umwelt erfaßten, von jenem scheuen Staunen ob den Wundern dieser Gotteswelt ? Sind unsere Augen nicht längst kalt und leer geworden, Ausdruck eines kalten und leeren Herzens ! Unsere Blicke dringen nicht mehr in die Tiefe der Erscheinung, sondern umfassen nur noch ihr Aeußeres. Wir reden, wo Schwei-

gen Pflicht und Gebot wäre; wir lassen uns von Lautheit umgeben, wo Stille uns umfangen sollte.

Ganz hingegeben an den Lärm der Welt und der Zeit, an ihr sich überstürzendes Geschehen und ganz von diesem gefangen genommen, haben wir es verlernt, auf die eigene Stimme zu hören, in uns hinein zu horchen. Und wir hören auch nicht mehr auf die Stimme des Nächsten, dessen Du unser Ich ergänzen und zu neuem Klingen bringen will. Die Stille des Herzens und die Stimme des Herzens sagen uns nichts mehr, weil wir er verlernt oder nie gelernt haben, andächtig auf sie zu horchen.

Und nichts mehr sagt uns das gute Wort eines wahren Dichters, nichts mehr das leise Lied, das an der Seele Saiten rührt. Nichts mehr die bezaubernde Stille eines sonntäglichen Sommerabends, nichts mehr das Erglühen des erstehenden Tages in den Bergen, nichts mehr der sanfte Glockenton, der windverweht zu uns herüber klingt, weil wir nicht mehr in Andacht ihm lauschen können. Weil er nichts mehr in uns zum Klingen bringt.

Die Stille muß mit Jauchzen durchbrochen werden, die Ruhe mit Lärm! Der Druck der Hand und der Blick der Augen genügen nicht mehr; es müssen hochtrabende Worte dazu gesprochen werden, die in ihrer äußern Pracht umsonst die Leere des Gefühls zu verbergen suchen.

Weil wir uns nichts mehr zu sagen haben, reden wir! Und weil unser Inneres tot und stumm geworden ist, muß ein Aeußeres losgelassen werden, um diese gähnende Leere zu verdecken. Je lauter, desto besser! Und im dämonischen Wirbel einer äußern Lautheit geht alle Stille des Innern unter. Nichts, das uns ergriffen, uns ans Herz rührte, uns die Kehle zuschnürte. Wir hören von Tausenden von Toten, und das Essen schmeckt uns noch. Wir hören von Blut und Leichen, von Willkür und Unterdrückung, und es bewegt uns nicht.

Unsere Ohren hören Worte — auch Lautsprecher-Worte — aber sie dringen nicht ins Herz. Und wie wir alle, so laufen im besondern auch Sie, verehrte Radiohörer, Gefahr, die Wohltat der Stille zu vergessen, die Weihe des Schweigens, laufen Gefahr, sich zu sehr an das Wort hinzugeben, das Sie ja so leicht aus aller Welt erhalten, und das Herz hintenan zu stellen, wo es doch vor allem andern sein sollte. Die Sprache des Herzens ist wichtiger als die Sprache des Lautsprechers, und die Ruhe des Herzens wiegt unendlich viel mehr als das Trompetengeschmetter einer aufgewühlten Zeit.

Lassen wir darum auch heute — und besonders heute! — die Andacht nicht aus unserm Wörterbuch verschwinden und nicht aus unserm Herzen!

Andacht kommt von « denken », vom stillen Sich-Versenken in sich und die Welt. Andacht führt uns aus dem Lärm der Zeit hinweg zu uns selbst und unsern Nächsten und führt uns hinan zu dem, was über aller Welt und allen ihren Grenzen ist:

in die grenzenlosen Weiten Gottes!

Jakob Job.

Über die Anlage von Haushaltungsvorräten

Mitteilung des eidg. Volkswirtschaftsdepartements vom 6. Januar 1940

In einem Aufruf vom 5. April 1939 haben wir dem Schweizervolk die vorsorgliche Anlage von Haushaltungsvorräten für einen Bedarf von etwa zwei Monaten zur Pflicht gemacht. Hierauf fußte die bei Kriegsausbruch für die Monate September und Oktober angeordnete Bezugssperre für Zucker, Reis, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Hafer- und Gerstenprodukte, Mehl und Grieß sowie für Speisefette und Speiseöle. Diese Maßnahmen haben viel zum geordneten Uebergang von der Friedens- zur Kriegswirtschaft beigetragen: Hamsterei und Preissteigerungen wurden hintangehalten und die Bereitstellung der erforderlichen Lebensmittel für Armee und Wirtschaft erleichtert.

Der günstige Stand der Zufuhren in den letzten Wochen hat es ermöglicht, *neben einer Lockerung der Bezugssperren und Erhöhung der Rationen, die Neuanlage solcher Haushaltvorräte* vorzunehmen. *Mit der Januar-Karte kam daher eine einheitliche Vorratskarte zur Ausgabe, die auch für Kinder und Wehrpflichtige abgegeben wird und bis Ende Februar 1940 gültig ist.* Auf diese Weise erhält jedermann eine willkommene Gelegenheit, auch in den gesperrten und rationierten Lebensmitteln *eiserne Vorräte* anzulegen, die wiederum etwa einen Zweimonatsbedarf decken. Kollektive Haushaltungen (Gaststätten, Anstalten, Spitäler) haben Anspruch auf die entsprechenden Großbezügercoupons. Wer würde es heute angesichts der von den ausländischen Kriegsschauplätzen eintreffenden Nachrichten nicht als ernste Pflicht empfinden, durch Vorrat für alle Fälle vorzusorgen! Produktion und Zufuhren können inskünftig erneut ins Stocken kommen und Störungen unversehens eintreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß abermalige Bezugssperren, während denen jedermann auf seine Haushaltungsvorräte angewiesen sein wird, durchgeführt werden müssen.

Wir rufen daher die gesamte Bevölkerung auf, sich mit neuen Vorräten einzudecken. Wer weitgehend auf Selbstversorgung abstellen kann, wird sich mit denjenigen Waren versehen, die er in der Regel ergänzend zur Eigenproduktion hinzukauft.

Den Arbeitgebern bietet sich eine schöne Gelegenheit, die Verbundenheit mit ihrem Personal zu bekunden, indem sie denjenigen Arbeitern und Angestellten, die selbst nicht in der Lage sein sollten, die Vorräte anzulegen, durch Geschenke oder Vorschüsse ihre Unterstützung zukommen lassen. *Fürsorge und Wohltätigkeit erhalten ebenfalls ein dankbares Gebiet für ihre menschenfreundliche Betätigung für die wirtschaftlich Schwachen.* Sollten aber trotz dieser Solidarität, auf die wir aus Erfahrung mit Bestimmtheit rechnen können, einzelne Familien nicht zu den unerläßlchen Haushaltungsvorräten kommen, so können sie sich bei den zuständigen Gemeindestellen melden. Diese werden die einzelnen Fälle prüfen und im Einvernehmen mit den kantonalen und eidgenössischen Stellen entsprechende Anordnungen treffen.

Den Hausfrauen liegt die sorgfältige Pflege der Vorräte ob. Im Interesse der Familien und des Landes werden sie diese Mehrarbeit willig auf sich nehmen.

Mehr denn je ist heute vorsorgliches Handeln Bürgerpflicht. Wenn jeder das Seine tut, so ist weitgehend für das ganze Land gesorgt. Bruderhilfe ehrt Land und Volk: Sorget und helft sorgen, daß jeder auch in bezug auf die Ernährung getrost in die nächste Zukunft schauen kann!

50 Jahre Frauenverein Meiringen

Sektion des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

In aller Stille « feiert » unser Frauenverein sein 50jähriges Bestehen. Zu Beginn dieses Jahres setzten wir eine Jubiläumsfeier auf unser Programm. Sie sollte im Herbst stattfinden; doch Krieg und Mobilisation änderten gar manchen vorgefaßten Plan, und in dieser ernsten Zeit fehlt die Lust zum Feste feiern. Es sei uns daher gestattet, an dieser Stelle unser « Geburtstagskind » zu ehren und einen Blick zurückzuwerfen auf das Werden und Wachsen dieses Vereins.

Schon immer waren die Frauen von Meiringen dabei, wo es galt, gemeinnützig zu helfen; doch bestand lange Zeit kein fester Zusammenschluß. Es bildeten sich zu Zeiten etwa Komitees. So wirkte im Jahre 1886 ein Frauenkomitee tatkräftig mit bei der Beschaffung der Geldmittel zu einem neuen Krankenhaus. Zum ersten Male führten da die Frauen einen Basar durch in unserm Dorfe. « Die Idee eines Basars, neu für unsere Leute, wurde anfangs vielfach mit Kopfschütteln aufgenommen », so lesen wir im « Oberhasler » vom 22. Mai 1886. Im gleichen Bericht wird den rührigen Frauen der Dank abgestattet : « Sie dürfen ohne Anmaßung einen großen Theil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen. » Sie durften der Direktion des Krankenhauses einen Betrag von Fr. 7121.75 abliefern, nachdem der Rest der Naturalgaben vom Basar durch eine Lotterie abgesetzt worden war. Natürlich hatte die ganze Talschaft das Werk freudig unterstützt, wie immer, wenn etwas Rechtes zustande kommen sollte, und auch die Hasler in der Fremde sandten Gaben in die Heimat. Dem Basar-Frauenkomitee gehörten folgende Frauen an : Frau Reg.-Statthalter Immer; Frau Neiger-Blatter, « Rebstock »; Frau Amtsschreiber Steudler; Frau Althaus-Amsler; Frl. Anna Willi, « Landhaus »; Frau Pfarrer Hopf; Frau Dr. Renggli; Frau Ritschard, Lehrerin; Frau Amalie Michel-Dubs; Frau Marianna Baud-Tännler; Frl. Ida Knittel; Frl. Anna Klein.

Dann gab es in Meiringen ein sogenanntes Weihnachtskomitee. Leider fehlen uns hier nähere Angaben über die Arbeit und die Zusammensetzung dieses Vereins. Vielleicht ist da oder dort jemand, der hierüber Auskunft wüßte. Wir wären dankbar, etwas darüber zu erfahren, um die Lücke auszufüllen in der Geschichte des Frauenvereins. Denn dieses Weihnachtskomitee ist die eigentliche « Mutter » unseres Geburtstagskindes.

Von den Mitgliedern des Weihnachtskomitees wurde in der Sitzung vom 11. Januar 1889 die Anregung gemacht, einen Armenverein zu gründen, so heißt es im ersten Protokoll. Der Verein stellt sich die Aufgabe, Arme mit Gaben in natura zu unterstützen. Nach allgemeinem Beschluß wurde auch die Hälfte der Restanz von den Weihnachtseinnahmen der Kasse des Armenvereins gutgeschrieben. Die ersten Mitglieder, also die Gründerinnen dieses Vereins, waren : Frau Pfr. Hopf. Präsidentin; Frau Reg.-Statth. Immer, Vizepräs.; Frl. Marie Huber, Sekretärin; Frau Dr. Renggli; Frau Amtsschreiber Steudler; Frau Althaus; Frau Großrat Neiger; Frau Baud-Tännler; Frau Roggero; Frau Förster Müller; Frau Perrot; Frau Marfurt, Posthalters; Frl. Anna Klein; Frl. Marie Egger.

An Stelle eines Eintrittsgeldes mußte jedes Mitglied Material zu einer Arbeit bringen, später Eintretende hatten Fr. 3 Eintrittsgeld zu entrichten; das Unterhaltungsgeld betrug 50 Rappen pro Monat oder sechs Franken im Jahr, eine recht beträchtliche Leistung für jene Zeit. Interessant ist, daß der Verein

schon im ersten Jahre die Frage der Gründung einer Kleinkinderschule prüfte. Im Winter 1890 übernahm der Frauenverein erstmals die Weihnachtsbescherung für sämtliche Schulklassen im Dorfe Meiringen.

Bis hier hat die Sekretärin, Frl. Huber, nachmalige Frau Würgler, Lehrerin, getreulich Protokoll geführt über jede Sitzung des ersten Arbeitsjahres, wo auch Sommers über gearbeitet wurde. Dann aber ist eine große Lücke im Protokoll, das erst ab 11. Februar 1897 wieder regelmäßig weitergeführt wurde. Ursache zu dieser Pause mag wohl der gräßliche Brand vom Jahre 1891 gewesen sein. Wir dürfen ruhig behaupten, diese Lücke zeigte sich nur im Protokoll. In Wirklichkeit leistete auch der Frauenverein viel Hilfe in jener schweren Zeit. Ich erinnere an die Verteilung der Liebesgaben, die da aus allen Teilen des Schweizerlandes für Meiringen geschickt wurden. In der Kirche wurden sie aufgestapelt, erlesen, sortiert, inventarisiert und dann nach Weisung eines hierzu bestellten Hilfskomitees verteilt. Was die Frauen damals leisteten an gemeinnütziger Arbeit, neben der großen Pflicht, die ihnen im eigenen brandgeschädigten Haushalt erwachsen war, ist kaum zu ermessen. Das war im wahrsten Sinne des Wortes eine « Feuertaufe » für den jungen Frauenverein. Er hat sie prächtig überstanden und ist gekräftigt aus der Probe hervorgegangen. Als im « neuen Dorf » das Leben allmählich ins « alte Gleis » zurückkam, arbeitete auch der Frauenverein wieder weiter, half den Bedürftigen, organisierte die Weihnachtsbescherung der bedürftigen Kinder sowie die Weihnachtsfeier in der Kirche.

Während früher die Gaben an Arme nur zur Weihnachtszeit verteilt wurden, kam jetzt immer mehr eine allgemeine Unterstützung bedürftiger Familien und Einzelstehender während des ganzen Jahres auf. Unterstützt von den Frauen des Dorfes Meiringen und Umgebung, die anstatt der aktiven Hilfe einen Passivbeitrag leisteten, wurde der Frauenverein langsam leistungsfähiger. Immer neue Aufgaben traten an ihn heran, und in ihrer Erfüllung wuchs der Verein — man möchte gern sagen — innerlich und äußerlich.

Im Jahre 1902 machte sich der Frauenverein an ein weiteres großes Werk, das unserer ganzen Kirchgemeinde zugute kommen sollte. Schon waren da und dort Anregungen gemacht worden, eine Heizung in unsere große Kirche zu installieren; aber es blieb eben auch lange Zeit stehen bei dem berühmten : « me sellti ! » Da beschloß einfach der Frauenverein die Abhaltung eines Basars zugunsten der Kirchenheizung. Es wurde wieder ein Basarkomitee bestellt, dem die damalige Präsidentin des Frauenvereins, Frau Pfarrer Rickli, vorstand, unterstützt durch die Frauen M. Würgler, Kassierin, L. Mühlemann-Willi, Sekretärin, und Frauen Althaus, Steudler, Müller, Baud-Tännler, Stucki und Schär. Sommers über wurde gesammelt, und in einem drei Tage dauernden Verkauf im Hause des Herrn Hs. v. Bergen an der Kreuzgasse (heutige Metzgerei Buchs) wurden die vielen Gaben verwertet. Auch hier wurde Mühe und Arbeit belohnt. Anfangs Dezember wurde dem Kirchgemeinderat die Summe von Fr. 4818.70 übergeben. Im darauffolgenden Winter standen die beiden großen Oefen in unserer Kirche, und die Kirchenbesucher waren glücklich über die Wärme, die sie spendeten. — Die nächsten Jahre verliefen ohne aufsehenerregende Taten. In aller Stille und Selbstverständlichkeit half der Frauenverein überall, wo es notwendig war. In Freud und Leid, stets hilfsbereit. Die Kriegsjahre brachten auch für ihn schwere Zeiten, die Anforderungen wuchsen, der Unterstützungsgelegenheiten wurden immer mehr, die Stoffe, das zu verarbeitende Material stieg im Preis, und die jeweiligen Kassierinnen trugen oft Sorgenfalten im Gesicht, wenn sie Kassa-

bericht ablegten. Doch jederzeit fanden wir verständnisvolle Unterstützung im Publikum und immer mehr auch bei den Behörden; nur so konnte unser Verein die Kriegsjahre und die nachfolgende schwere Krisenzeit überstehen.

Das Jahr 1920 war für das engere Vereinsleben ein besonders wichtiges. Unter der damaligen rührigen Präsidentin wurde eine Statutenrevision durchgeführt, und gleichzeitig wurde unserm Frauenverein ein « Heim » im Gemeindehaus Meiringen gegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt fanden sich die Mitglieder allwöchentlich bei der jeweiligen Präsidentin zum Arbeiten ein. Jetzt wurde vom Gemeinderat das Sitzungslokal zur Verfügung gestellt für die Arbeitsabende, was eine große Erleichterung bedeutete, schon hinsichtlich der Aufbewahrung des vielen Arbeitsmaterials. Da ist es selbstverständlich, daß der Frauenverein den Behörden wiederum gern entgegenkam, wie zum Beispiel bei Sammlungen aller Art, die in der Gemeinde durchgeführt wurden. Ich erinnere an Sammlungen für Laar, Sent, Blitzingen, für die Arbeitslosen usw. In bestem Einvernehmen leistete man sich gegenseitig Hilfe, in schönster Zusammenarbeit mit den Behörden. Immer wieder durften wir auch von Korporationen und Bankinstituten finanzielle Hilfe erfahren.

Eine Neuerung möchten wir noch erwähnen in der Geschichte des Frauenvereins. Es ist die Ausgabe von Heimarbeit, durch welche vielen Frauen ein bescheidener Nebenverdienst ermöglicht wurde. Vor zehn Jahren wurde sie eingeführt und bringt sowohl uns als auch den Arbeiterinnen immer mehr Befriedigung und Freude über diese Art Hilfe, die ja leider nur klein, aber eben doch manchem eine Hilfe ist.

Fünfzig Jahre Frauenverein! Fünfzig Jahre Hilfe und Unterstützung für die Bedrängten, fünfzig Jahre gemeinnütziger Tätigkeit in unserer großen Gemeinde! Sicher viel Arbeitsfreude und Opferwillen liegt darin! Immer wieder fanden sich Frauen, die sich freudig in den Dienst der schönen Sache stellten, das ihnen anvertraute Pfund verwalteten und mehrten. Das kleine Reis, das die Gründerinnen pflanzten, ist zum stattlichen Baume gediehen. Was würden sie alle sagen, wenn sie ihr großgewachsenes Werk sehen könnten? Würden sie sich freuen? Wir aber wollen ihnen danken für das Gute, Schöne, das sie damals in uneigennützigem Sinne zu schaffen begonnen. Noch haben wir eine der Mitbegründerinnen unter uns in unserm Ehrenmitglied Frau *Liesegang-Perrot*. Ihr gilt heute unser herzliches Gedenken. Nicht nur im Frauenverein, nein, überall hat sie, begabt mit seltenem, raschem Organisationstalent, mitgewirkt, wo es eben nötig war. Was hat sie nur während der « Interniertenzeit » mit Wäscherei und Arbeitsbeschaffung für die internierten Soldaten geleistet! Welch hohes Verdienst hat sie sich um die Hasliweberei erworben, wo sie unermüdlich neue Möglichkeiten für die Verwendung der hier gewobenen prächtigen Haslistoffe suchte und entdeckte! Es ist uns ein Bedürfnis, ihr heute für all ihre große Arbeit herzlich zu danken. Wir entbieten ihr unsere Grüße und die besten Wünsche für ihre Genesung!

Eine zweite Gründerin des Vereins lebt noch. Es ist dies Frau Wwe. *Anna Müller-Moor*, die infolge der Berufung ihres Gatten als Forstmeister des Oberlandes nach Bern übersiedelte und heute noch, trotz ihres hohen Alters, rüstig ist und warmen Anteil nimmt an allem, was ihr Meiringen und Haslital betrifft.

Danken wollen wir aber heute allen denen, die in selbstloser Weise mithalfen, das Werk, die Bestrebungen des Frauenvereins zu fördern, sei es mit eigener Arbeitsleistung oder durch Zuwendung von Barmitteln. Dank allen Behörden,

Korporationen, Bankinstituten, allen Freunden und Gönnern, die uns Jahr für Jahr in treuer Art die so notwendigen Geldmittel beschaffen halfen und so ihr verständnisvolles Wohlwollen für die Sache unseres Vereins bewiesen.

So trete denn der Frauenverein in die zweite Hälfte seines ersten Jahrhunderts ein ! Unsere Glückwünsche begleiten ihn ! Möge er sich weiter entwickeln, blühen und gedeihen zu Nutz und Frommen unseres Dorfes und der ganzen Gemeinde ! *M. M.-St.*

Zweiter Jahresbericht Da La Società da Duonnas Susch

Erste Jahresversammlung im Schulhaus, am 16. April 1938. Anwesend sechzehn Mitglieder. Gründungsprotokoll. Rechnungsabgabe, genehmigt von der Rechnungsrevisorin. Tätigkeitsbericht 1937/1938. Vorlesung aus eigenen Werken von Frau *Tina Truog*.

In sieben Sitzungen besprach der Vorstand die Tätigkeit des Vereins. Anfangs November 1938 wurde wieder mit den einmal wöchentlich stattfindenden Nähabenden im Schulhaus begonnen, die gut und regelmäßig besucht wurden: ein Zeichen, daß dieser Abend den Frauen eine wohltuende Abwechslung bedeutet. Vorgelesen wurde das neueste Buch von Frau *Tina Truog* und aus den Heilsarmee-Erlebnissen in England und Holland von *Else Spiller*. Für einige Bedürftige in der Gemeinde wurde genäht und gestrickt und an Weihnachten die Gaben verteilt. Ende November führte Herr *Guler von Ponte* einen achttägigen Rahmenwebkurs durch, daran jede Teilnehmerin ein Kursgeld bezahlte. Es meldeten sich zwölf Frauen und Mädchen. Die Freude und der Eifer für das Weben war groß. Eigene Schafwolle wurde gefärbt. Alte Wolle und aller Art Resten konnten verwendet werden. Die kleine, hübsche Ausstellung von zirka 34 Arbeiten in Läufern, Bettvorlagen, Deckeli, Taschen, Kissen wurde mit Interesse besucht und fand Beifall. Abends vereinigte man sich noch bei Glühwein und Guzeli im Hotel Rhätia. Fast alle Frauen und Töchter als Teilnehmerinnen haben sich im Tausch an Käse und Kartoffeln einen Rahmen angeschafft, der nicht nur von den Frauen, sondern auch von den größern Schulmädchen benützt wird.

Am 28. Dezember versammelten sich siebzehn Mitglieder wieder zu einem bescheidenen Weihnachtsabend. Von acht jungen Mädchen wurde die Hl. Nacht dargestellt, verbunden mit Rezitationen und Gesang. Bei Tee, herrlichem Kuchen und Rahm, gespendet von den Aktivmitgliedern, setzte man sich zu Tisch und erfreute sich am Leuchten der Kerzen und am Dufte der Tannenzweige. Es wurden Weihnachtslieder in romanischer Sprache gesungen, und die jungen Mädchen erheiterten den Abend durch Vortrag in Mundart und Schriftsprache.

Nach Neujahr wurde mit den Arbeiten für die Kinderabteilung des Spitals Schuls begonnen, die von Oberschwester und Kommission herzlich verdankt wurden.

Ein Mitglied führte zum zweitenmal die Blindensammlung mit Erfolg durch, für die Ostschweizerische Blindenfürsorge inklusive Kanton Graubünden.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß unser kleiner Frauenverein diese beiden ersten Jahre tapfer durchhielt, und wir wollen es weiter so halten.

Für den Vorstand der Società da Duonnas Susch,
Die Präsidentin : Frau Dr. *Ziegler*.

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Wald. — *Bericht über die Gemüsesammlung für die Wassergeschädigten im Zürcher Oberland.* Es war eine knappe Woche vor dem Ausbruch des Krieges, als im Quellgebiet des Flüßchens Jona ein nie erlebtes Unwetter losbrach, das in wenigen Stunden eine grauenhafte Verwüstung anrichtete. An der Jona liegen eine ganze Reihe industrieller Unternehmungen und die dazu gehörigen Arbeiterhäuser. Diese Anwesen waren fast durchwegs verwüstet und damit auch die vielen Pflanzplätze der Arbeiter, die nun auch noch um die so spät einsetzende Ernte gekommen waren. Und gerade in diesen Tagen setzte die Lebensmittelsperre ein, wo der so sehnlichst erwartete Zustupf in die Küche über Nacht verloren war. Hier war gewiß der Punkt, wo der junge Frauenverein mit seinem Helferwillen einsetzen konnte. Wir beschlossen die Gemüsesammlung und begannen damit unsere erste selbständige öffentliche Arbeit.

Wenige Tage später erschien das erste Werbeinserat, und gleichzeitig wurde mit Hilfe der Betriebsbureaux eine Liste der geschädigten Gartenbesitzer aufgestellt und für jede der Familien eine Legitimationskarte ausgefüllt. Und nun gingen wir daran, uns außerhalb des Oberlandes Quellen zu suchen, das heißt wir schrieben einige Abende lang Bettelbriefe. Wirklich nahmen wir alle Kraft zusammen, « die Lust und auch den Schmerz », um die Herzen der Gartenbesitzer zu rühren. Diese Herzen waren alles eher als « steinern », wie sich in der Folge erweisen sollte.

Für den nächsten Freitagabend und die folgenden Freitage war die Gemüseabgabe im « Waldhaus » angekündigt. Vorläufig stand die Frage riesengroß am Horizont : « Längt's ächscht ? » und die andere Frage : « Chömed s' ämel au, die Lüt, wo die Charte übercho händ ? » Scheinbar hatten wir ja allen Grund für unsere Zweifel, denn in dieser Zeit der bangsten Sorgen schien es ausgeschlossen, daß unser Ruf gehört wurde, hatte doch jeder für sich zu schauen. Vorsorglich bestellten wir einige Säcke Kartoffeln und Zwiebeln. Aber jetzt trafen auch die ersten willkommenen Sendungen ein, und bald vermochte der geräumige Keller, der uns in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurde, die vielen Säcke, Kisten und Körbe nicht mehr zu fassen.

Der erste « Markt » unter den Schirmtannen im « Waldhaus » zeigte ein lebhaftes Kommen und Gehen. Einige Mitglieder des Frauenvereins standen hinter dem improvisierten Stand, und die dazugehörige Jungmannschaft schleppte unaufhörlich Gurken und Salat, Rettiche und Rüben, Blumenkohl und vor allem viel Kartoffeln aus den Kellerräumen herauf. Von vielen Dorfgenossinnen war aus ihren unversehrten Gärten Zuschuß gekommen, drunter prächtige Zucchetti, welche sicherheitshalber das Rezept angesteckt trugen. Viele, unerwartet viele Frauen und Kinder verließen strahlend den Hof. Da und dort lagen bunte Herbstblumen auf dem wohlgefüllten Korbe, denn auch die lieben Blumen waren entbehrt und gespendet worden.

Der Segen wollte in den Septembertagen nicht mehr aufhören. « Isch das au mögli, daß es no so vill gueti Lüt git ? » fragten uns die Frauen oft. « Eso schöns Gmües hettid mir in eusem Gärtli ja nöd übercho ! » Und wie freundlich und großzügig uns die Gaben angeboten wurden ! Es war ein herrliches Mitmachen, wo wir soviel Erleichterung schaffen konnten.

Sechs Wochen lang konnten wir den Markt regelmäßig abhalten und den über 90 Familien soviel Gemüse austeilen, daß ihr Bedarf gedeckt war. Die

Hilfe wurde gern angenommen, und zu unserer Freude konnten wir auch sehen, daß sie nicht mißbraucht wurde. Im ganzen wurden mehrere Tonnen Gemüse und Aepfel abgegeben. Unsere so zaghaft begonnene Sammlung hatte einen unerwarteten Erfolg gehabt. Eine besondere Ueberraschung boten uns auch die verschiedenen Pakete an neuer gediegener Wäsche und gut erhaltener Kleidung die so gut wie möglich an die Bedürftigsten verteilt wurde. Und damit noch nicht genug: Ein Brief unserer verehrten Frau Schmidt-Stamm kündigte uns sogar noch eine Geldspende an, von privater Seite flossen Gaben, die Zürcher Frauenzentrale sammelte einen ansehnlichen Betrag, so daß wir noch manche geheime Not bei den Betroffenen erleichtern konnten. Einen Teil der Geldbeiträge behalten wir für das Frühjahr zurück. Mit frisch bepflanzten Gärten, in denen junge Beerensträucher und Rhabarberpflanzen stehen, wollen wir in den Herzen der Menschen ein Andenken an diese Gemüsesammlung schaffen.

Für alle Beteiligten wurde diese bescheidene Hilfsaktion zu einem starken nachhaltigen Erlebnis. Trotz dem drohenden Brand außerhalb unserer Grenzen wurde der Bruder in seiner kleinern Not nicht vergessen. In keinem Augenblick nahm die Aktion den Charakter der Unterstützung an. Man mußte wirklich an Kants Wort denken: Es muß erst dunkel genug werden, bevor die ewigen Sterne sichtbar werden. *E. B.*

Köchinnenkurs für Privathaushalt in Zürich und Compadials

Notwendiger denn je sind heute Hausangestellte, welche den erschwerten Anforderungen gewachsen sind. Die Interessen des Landes und der Familien verlangen eine rationelle Führung des Haushaltes und vor allem eine volle Auswertung der Lebensmittel. *Von der Hausangestellten und insbesondere von der Köchin muß vermehrtes berufliches Können und wirtschaftliches Denken verlangt werden.* Bereits steht eine erfreuliche Anzahl Schweizerinnen mit gründlicher hauswirtschaftlicher Ausbildung in der Arbeit, aber es sind noch immer zu wenig.

Zur Ausbildung von beruflich tüchtigen Köchinnen wurde 1936 die Köchinnenschule für Privathaushalt Zürich und Compadials gegründet, welche in einem *7monatigen Kurs von Anfang März bis Ende September* Schweizertöchtern, die sich zum hauswirtschaftlichen Beruf eignen, gründliche und sorgfältige Kenntnisse zur Führung einer gut bürgerlichen und feinen Küche vermittelt. Verlangt werden gute Vorkenntnisse im Kochen und in allen Hausgeschäften sowie Eignung des Charakters für die Tätigkeit in einer Familie.

Der nächste Kurs beginnt Anfang März 1940 in Zürich; zirka Mitte Juni wird das Praktikum in Compadials begonnen. Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 1. Februar zu richten an das Sekretariat des Gemeinnützigen Vereins Caritas, Werdgasse 22, Zürich 4.

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.,* Marienstraße 8, *Bern,* einzusenden, zwecks Zusendung von Probenummern.

Was bedeutet der Beruf für das Mädchen?

Diese Fragestellung wäre überflüssig, wenn es sich um einen Jungen handeln würde. Für ihn bedeutet die Erlernung eines Berufes die Erwerbung des Rüstzeuges, womit er im Arbeitsleben vorwärtskommen, sich eine Position erringen und die Möglichkeit zur Familiengründung schaffen kann. Zweifellos soll er darum, wenn die Verhältnisse es erlauben, einen Beruf erlernen. Anders beim Mädchen; hier kann es — allgemein gesprochen — gar keine so eindeutige Richtung geben, und die Antwort auf die Frage, ob das Mädchen einen Beruf erlernen soll, und welchen Gewinn es daraus ziehe, hängt ab von der persönlichen Einstellung zu den Fragen der Mädchenbildung und der Erwerbstätigkeit der Frau. Es sei darum vorausgeschickt, daß hier die Berufsberaterin spricht, welche für eine kurze, entscheidende Wegstrecke die Mädchen begleitet, und welche aus diesen Erfahrungen heraus versucht, einige Gedanken in Worte zu fassen und einige Antworten auf die gestellte Frage zu geben.

Die erste lautet: Die Berufserlernung fördert und entwickelt die vorhandenen Fähigkeiten und Anlagen. Denn — jede ernsthaft betriebene Ausbildung verlangt bestimmte Leistungen, steckt bestimmte Ziele. Um diese zu erreichen, ist es nötig, daß man während Monaten und Jahren ständig seine Fähigkeiten anwendet, sie immer wieder übt und verbessert und das Beste aus sich herausholt. Die ständigen und steigenden Anforderungen fördern nicht nur die Arbeitsgeschicklichkeit, sie tragen auch bei zur Formung des Charakters. Es wächst die Willenskraft, das heißt die Kraft, welche Dr. C. G. Jung einmal als « die Fähigkeit, das gern zu tun, was ich tun muß », definiert hat. Wenn darum die Eltern ihrer Tochter eine planmäßige Berufsausbildung ermöglichen, erweisen sie ihr — was auch immer kommen mag — einen unschätzbaren Dienst. Der Prüfungsausweis, das Diplom in der Tasche als Krönung der Ausbildungszeit, verleihen ein Hochgefühl, ein moralisches Plus, das wir nötig brauchen, um den Kompliziertheiten und Schwierigkeiten des Arbeitslebens begegnen zu können. Die vergangenen Krisenjahre haben aber auch rein zahlenmäßig bewiesen, daß man sich darauf etwas zugute halten darf. Gelernte Arbeitskräfte fanden durchwegs schneller Arbeit als ungelernte. Und wenn wir an die Zukunft denken, die unsicherer und trüber ist als je, so muß aus den dargelegten Gründen wiederum eine gute berufliche Ausbildung der Mädchen am wertbeständigsten erscheinen.

Nicht jedes Mädchen kann sich schon beim Schulaustritt definitiv für eine Laufbahn entscheiden, und es ist ihm daraus kein Vorwurf zu machen. Es hat vielleicht keine ausgesprochene Begabung zu einem Beruf, oder die nötige Reife fehlt noch, oder es findet, daß heute eine lange Lehrzeit oder Schullaufbahn zwecklos sei. Lassen Sie sich als Eltern durch solche Unentschlossenheit nicht abhalten. Lassen Sie Ihre Tochter nicht zu Hause herumsitzen und die Zeit mit Kursen und Stunden etwas ausfüllen, sondern stellen Sie einen passenden Ausbildungsplan für sie zusammen. Er kann ja später immer noch abgeändert werden, aber was an Disziplin und Arbeitsgewöhnung erworben worden ist, das geht nicht mehr verloren.

In andern Familien drohen finanzielle Sorgen, und die Eltern fragen sich, ob es nicht besser wäre, den Gedanken an eine Berufslehre aufzugeben. Man könnte einen, wenn auch noch so bescheidenen Verdienst des Kindes gut brauchen. Lassen Sie sich aber, wenn immer möglich, durch die sogenannten « leichten Stellen » in Geschäften und Fabriken nicht verleiten, wenn Ihre Tochter

mehr zu leisten befähigt ist als einfache Registrier-, Handlanger- und Ausläuferarbeit. Eine Arbeit, welche einen Menschen nicht zu fesseln und auszufüllen vermag, macht ihn auf die Dauer mißmutig und unzufrieden, besonders wenn noch dazukommt, daß der Lohn nicht steigt und wegen mangelnder Vorbildung kein Vorwärtskommen möglich ist. Meine erste Antwort sei diesmal bewußt als Forderung wiederholt: gebt den Mädchen durch eine entsprechende berufliche Ausbildung die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten und Anlagen.

Meine zweite Antwort auf die Frage: was bedeutet der Beruf für das Mädchen, heißt: vorübergehende Erwerbsmöglichkeit bis zur Ehe oder dauernde Existenzgrundlage. Man spürt in der Beratungsstunde immer wieder, manchmal deutlich, manchmal unausgesprochen, daß die Eltern stark mit der Möglichkeit einer Heirat rechnen und daß sie darum nicht willens sind, Opfer für die Berufsausbildung auf sich zu nehmen, wie man sie für einen Knaben leisten würde.

Darf man aber nur im Glauben auf die mögliche Heirat sich der Sorge um die Zukunft eines Mädchens entziehen? Es ist doch im Zeitpunkt der Berufswahl, also mit 14—17 Jahren, nur wahrscheinlich, aber nicht sicher, daß das Mädchen heiraten wird. Wir hatten bei der letzten Volkszählung 150,000 mehr Frauen als Männer! Im weitern wissen wir alle, daß die Heirat für die Frau nicht immer die erwartete Versorgung bringt, daß es im Gegenteil viele Frauen gibt, die den Haushalt führen und daneben noch einem Erwerb nachgehen müssen, weil der Mann nicht genug verdient. Denken wir auch an die vielen Wehrmannsfrauen, die jetzt ihre Erfahrungen aus der frühern Berufsarbeit wieder hervorholen und damit helfen wollen, ihre Familien durchzubringen; denken wir an die Witwen und die geschiedenen Frauen, die auch für sich und oft noch für Kinder sorgen müssen. Allen kann irgendwann und irgendwo trotz Heirat der erlernte Beruf sehr zunutzen kommen.

Es würde zu weit führen, wenn wir ausführen wollten, was für eine große Rolle der Beruf für die unverheiratete Frau spielt. Es sei nur darauf hingewiesen, daß er die Grundlage bildet, um ein selbständiges Leben zu führen und niemandem zur Last zu fallen, und das ist Anlaß zur Befriedigung und Dankbarkeit. Darüber hinaus — und das ist wichtiger — sollte der Beruf Lebensinhalt sein können.

Was bedeutet der Beruf für das Mädchen sonst noch? In vielen Fällen ganz oder teilweise Existenzgrundlage für Familienangehörige. Sie finden vielleicht, das sei eine ziemlich nebensächliche Begründung und eine eigentlich etwas übertriebene Behauptung. Was sagen Sie aber zu den folgenden Beispielen, welche einer 1938 durchgeführten Umfrage über die wirtschaftliche Lage und die Unterstützungsleistungen von Verkäuferinnen und Bureaulistinnen in der Stadt Zürich entnommen sind?

« Meine Eltern sind geschieden. Meine Mutter ist nicht mehr erwerbsfähig, und ich lebe mit ihr in gemeinsamem Haushalt, dessen Kosten ich allein bestreite. Wir schätzen uns jeden Monat glücklich, wenn wir mit den Einnahmen ausgekommen sind. Da mir meine Mutter seinerzeit unter schweren Opfern eine gründliche Berufsausbildung ermöglichte, ist es selbstverständlich, daß ich heute für ihren Unterhalt ganz aufkomme. »

Eine andere schreibt: « Mein Vater starb mittellos, als ich zwanzigjährig war. Ich bin das älteste von sechs Geschwistern. Damals waren meine vier Geschwister noch schulpflichtig, und ich mußte während mehr als einem Jahrzehnt

ganz allein für meine Angehörigen sorgen und meine vier Geschwister ausbilden lassen. »

Das sind nur zwei Beispiele von rund 600 Bureaulistinnen und 170 Verkäuferinnen, die in ihren Familien genau dasselbe tun. Fast die Hälfte von allen, welche die Umfrage beantwortet haben, unterstützen Eltern, Geschwister und andere Verwandte.

Die Gründe, welche für eine sorgfältige Berufsausbildung der Mädchen sprechen, sind damit nicht erschöpft, und sie sind auch nicht neu. Eltern von heranwachsenden Mädchen haben sie in Gedanken wohl alle schon erwogen, aber es ist doch nötig, daß sie heute wieder einmal ausgesprochen werden. Die allgemeine Unsicherheit der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wirkt hemmend auf unsere Entschlußkraft, und es wird vielleicht vermehrte Schwierigkeiten zu überwinden geben, bis im Frühling der richtige Ausbildungsweg beschritten oder die passende Lehrstelle angetreten werden kann. Wir wollen aber darum nicht mutlos werden, sondern an der Ueberzeugung festhalten : eine gute berufliche Ausbildung ist etwas vom Wertvollsten, was wir den Mädchen ins Leben mitgeben können und müssen. *A. Niggli.*

Es fehlt mir einfach an der Zeit!

Wie oft hören wir diesen Ausspruch bei diesen und bei jenen Dingen, und wie häufig gebrauchen wir diese Worte selber ! Ach, unsere Großmütter, seufzen wir auch manchmal, die haben viel mehr Zeit gehabt, wie glücklich müssen sie in jener gemütlichen, geruhsamen Epoche gelebt haben !

Ja, braucht es denn immer dieses Eiltempo ? Ist mit der Technik, den Maschinen diese Unrast über uns gekommen, die uns zu vielem, das wir doch gern tun möchten, keine Zeit läßt ? Wohl wissen wir häufig von Kranken, Leidenden, die gezwungen sind still zu liegen, von Gelähmten und Krüppeln, die jahraus jahrein nichts anderes kennen als ihr Krankenzimmer, die sich nach pulsierendem Leben sehnen und glücklich auch über kurze Besuche sind. « Ich würde ganz gerne mal hingehen, aber ich finde einfach keine Zeit dazu ! » So tröstet man sich auf einen spätern Termin; aber immer wieder kommt etwas dazwischen, und es bleibt beim guten Vorsatz. Möchten wir nicht einmal etwas anderes beiseite schieben und uns Zeit machen ? Wieviel Freude können wir spenden, wie bringen wir Abwechslung, einen Hauch vom Leben draußen in die Krankenstube, lenken den armen Patienten auf lange Zeit wohltätig ab und bringen ihn auf andere Gedanken !

Finden wir doch die Zeit, hin und wieder einen Brief zu schreiben, den Kontakt mit lieben Menschen nicht zu verlieren. Wie oft wirkt ein Brief, ein paar liebe Zeilen, so aufmunternd, weiß Freude zu spenden und Trost zu verbreiten. Lassen wir uns auch nicht davon abhalten, einen Glückwunsch, eine Kondolation zu senden. Schieben wir diese kleine Aeußerung des Mitfreuens, des Mitfühlens nicht hinaus, um sie endlich ganz zu unterlassen !

Nehmen wir uns auch Zeit für unsere Kinder. Werden wir nicht auch oft ungeduldig, wenn sie immer und immer wieder mit Bitten und Fragen kommen ? « La mi, i ha jitz nid Zyt ! », wie häufig müssen das Kinder hören, die voll Vertrauen zur Mutter kommen. Es tut ihnen weh, sie verlernen es, zur Mutter zu kommen, und etwas Köstliches geht verloren. Hat es denn soviel zu sagen, wenn

wir einmal eine Arbeit aufschieben oder später erledigen, als wir uns vorgenommen haben? Das ist gewiß kein Unglück. Viel größere Folgen kann es haben, wenn wir nie für andere Zeit finden, ja, wenn wir auch an uns nicht denken und uns durch Hast und Unrast gefährden und zu wenig auf unsere Gesundheit schauen. Es gibt auch da ein Zuviel und ein Zuwenig, und viele Frauen sündigen in dieser Beziehung, um es später bereuen zu müssen. Ohne egoistisch zu sein, dürfen, ja müssen wir uns auch hin und wieder ein wenig Entspannung gönnen. Versagen wir uns doch nicht, die Zeitung, ein gutes Buch zu lesen! Wie schätzt es der Gatte, wie freuen sich die Kinder, wenn sie mit der Mutter über alles reden können, wenn sie auf dem laufenden ist und ihr gesundes Urteil darüber abgibt. So anregend kann sich dadurch das Gespräch im Familienkreis gestalten und dreht sich nicht immer nur um die gewöhnlichen alltäglichen Dinge.

Es gibt Frauen, die wahre Lebenskünstler sind, die es verstehen, für alles und jedes Zeit zu gewinnen. — Wollen wir nicht auch versuchen, doch ein wenig mehr Zeit für alle diejenigen zu finden, die uns nötig haben. Ueber allem aber stehen heute die großen nationalen Aufgaben für Armee und Volk, für deren treue Erfüllung wir täglich und freudig Zeit machen wollen. *G. L.*

Schweizer Kunstschätze in Bern

Genf hatte letzten Sommer das Glück, die Kunstschätze des Prado-Museums während drei Monaten zu beherbergen. Rund 325,000 Besucher erfreuten sich an der einzigartigen Schau.

Nun ist Bern das Los zugefallen, eine großartige Ausstellung von Meisterwerken in seinem geräumig ausgebauten Kunstmuseum zeigen zu können. *Die wertvollsten Schätze der öffentlichen Sammlung Basels, die Tafeln von Meister Konrad Witz aus dem « Musée d'Art et d'Histoire » von Genf, die schönsten Bestände des Berner Museums selbst — und dazu die ganze herrliche Privatsammlung von Dr. Oskar Reinhart in Winterthur,* die überhaupt zum erstenmal in ihrer Gesamtheit dem großen Publikum zugänglich ist und die bekanntlich zu den erlesensten privaten Kunstsammlungen der Welt gehört.

Eine umfassendere, mannigfaltigere Schau erstklassiger schweizerischer und europäischer Meisterwerke aus alter und neuer Zeit war wohl in unserm Lande kaum je zu sehen, und die zentrale Lage Berns wird es besonders zahlreichen Kunstfreunden erlauben, sie zu besuchen. Besonders willkommen wird es vielen sein, daß wenigstens ein bedeutender Teil der Ausstellung von 10 bis 16½ Uhr durchgehend geöffnet bleibt. *svz.*

Label und Heimarbeitsgesetz

LABEL

Bis das Heimarbeitsgesetz in Kraft tritt, ist eine freiwillige Regelung auf diesem Gebiet im Sinne der *Label*-Bewegung um so notwendiger. *Frauen, verlangt überall Label-Ware, ihr helft dadurch mit, das traurige Los vieler Heimarbeiterinnen zu verbessern!*

Aus dem Schweizer Frauenleben

Dr. phil. Hedwig Bleuler-Waser

entbieten wir zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres und zum Eintritt ins neue Jahrzehnt unsere ehrerbietigen und herzlichen Wünsche. Frau Dr. Bleuler-Waser gehört auf geistigem und sozialem Gebiet zu den vorbildlichen Frauen unseres Landes. Als junge Doktorin der Philosophie und Pädagogin amtete sie mehrere Jahre an der Töchterschule Zürich als Nachfolgerin der ihr in warmer Freundschaft verbundenen *Ricarda Huch* und erwarb sich durch die im Jahre 1917 erfolgte Gründung der Zürcher Frauenbildungskurse, an denen sie auch selber als Dozentin mitwirkte, große Anerkennung. Auch ihre dichterischen Arbeiten — Theaterstücke und Festspiele — fanden stets viel Beifall. Die Arbeit auf sozialem Gebiet lag ihrer warmherzigen Natur am nächsten. Gemeinsam mit ihrem Gemahl, Professor Dr. Bleuler, der als Direktor der Zürcher Irrenanstalt Burghölzli die Ursache von soviel menschlichem Elend im Alkoholmißbrauch sah, setzte sie ihren ganzen Einfluß, ihre Zeit und Kraft in die wirksame Bekämpfung dieses Volksfeindes. Der *Schweizer. Bund abstinenter Frauen* verdankt ihr sein Entstehen und die große Ausdehnung seiner segensreichen Wirksamkeit, die in ungezählte Familien Glück und Wohlfahrt getragen hat. Der feinsinnigen Dichterin und um das Volkswohl hochverdienten Philanthropin möge ein schöner Lebensabend in wiedergewonnener Gesundheit und Kraft beschieden sein!

H. Sch.-D.

Frau Julie Herzog

Witwe des General Herzog, der im deutsch-französischen Krieg von 1870/1871 als oberster Befehlshaber der Schweizer Armee unser Land so tatkräftig und unversehrt durch alle drohenden Gefahren führte, ist im hohen Alter von 91 Jahren in St. Gallen gestorben. Den zwei glücklichen Jahrzehnten an der Seite des berühmten Mannes folgte eine Witwenschaft von 45 Jahren, deren Schatten gebannt wurden durch die Erinnerung an die glückliche Zeit ihres Lebens, da sie Gefährtin eines in der Geschichte unseres Landes hochbedeutenden Mannes gewesen war. Die Liebe ihrer Angehörigen, die Verehrung weitester Kreise und freundliche Besucher — General Wille und im Herbst 1939 General Guisan erwiesen ihr die Ehre ihres Besuches — trugen Freude in die letzten Lebensjahre der greisen Dame, die nun hinübergeschlummert ist in den Frieden einer besseren Welt.

H. Sch.-D.

Geistige Landesverteidigung

In die Gruppe « Volk » der Arbeitsgemeinschaft « Pro Helvetia » wurden vom Bundesrat zwei Frauen gewählt: *Frau Berthe de Cérenville-Mercier* (Präsidentin der bekannten Ecole Vinet in Lausanne) und *Frau Maria Trüeb-Müller, Luzern* (Vizepräsidentin des Schweiz. Katholischen Frauenbundes). Die aus 25 Mitgliedern bestehende Kommission ist mit der Wahrung und Förderung der schweizerischen Kultur betraut.

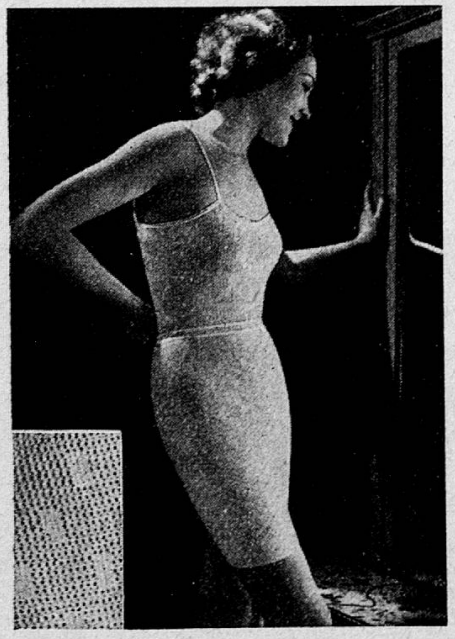
F. S.

Freizeitwerkstätten-Dienst Pro Juventute

Wichtig für Eltern und Erzieher

Das Zentralsekretariat Pro Juventute hat einen Freizeitwerkstätten-Dienst eingerichtet, um die mit großem Erfolg an der Landesausstellung vorgeführte Idee der Freizeitwerkstätten, wo 700 Jugendliche in 19,000 Arbeitsstunden Freude gefunden haben, weiter praktisch zu fördern. In diesen Werkstätten soll die Jugend zu zweckmäßiger Auswertung der Freizeit erzogen werden. Ferner werden Eltern, Leiter von Jugendgruppen und andere Erzieher angeleitet, die Jugend in ihrer Freizeit in geeigneter Weise zu beschäftigen. *Als Kriegsvorsorgemaßnahme sollen die Freizeitwerkstätten die Jugend vor den nachteiligen Folgen der Militärabwesenheit der Väter bewahren helfen.* Der Freizeitwerkstätten-Dienst erteilt fachgemäßen Rat für die Durchführung von Freizeitkursen und wirkt durch Vermittlung von Material, Anleitungen und Leitern praktisch mit bei der Errichtung von Werkstätten.

Anfragen sind zu richten an Pro Juventute, Freizeitwerkstätten-Dienst, Seilergraben 1, Zürich 1.



Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Zimmerli Unterkleider für Damen, Herren und Kinder

Fabrik-Marke

sind führend in Paßform, Schnitt und Qualität

Strickereien Zimmerli & Co.
Aktiengesellschaft, **AARBURG**

Die Wahl eines gewerblichen Berufes
Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- u. Waisenbehörden

Beide Schriften sind herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweizerischen Gewerbeverbandes

Einzelpreis 50 Cts. Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 25 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Schweizer Bücher

Das Schweizerbuch wahrt und fördert die geistigen Güter unseres Landes. In dieser ernsten Zeit kommt dem Schaffen unserer einheimischen Dichter die größte Bedeutung zu. Die Bücher sind unsere besten und treusten Freunde. In ihnen finden wir Belehrung, Erholung und Freude; in gesunden und kranken Tagen sind sie uns nah und spenden Kraft. *Die Schweizer Verlage* sind unentwegt an der Arbeit, dem Leser Neuestes und Bestes zu bieten; ihre Verzeichnisse bieten größte Auswahl für groß und klein, für jung und alt und für die Soldaten, denen wir mit Sendungen viel Freude bereiten können in ihrer hochgelegenen, einsamen Grenzwacht. *H. Sch.-D.*

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Halbjahres-Haushaltungskurse. Beginn Oktober und April
Ausbildungskurs für Köchinnen. Beginn Ende April, Dauer 1 Jahr
Haushaltleiterinnen-Jahreskurs. Beginn Ende April
Hausbeamtinnenkurs. Beginn Ende Oktober, Dauer 2 Jahre

Prospekte durch die Vorsteherin, **Sternackerstrasse 7, St. Gallen**

Schweizerische
Gartenbauschule für Töchter
in **Niederlenz** bei Lenzburg
Gründung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Berufskurse mit staatlichem Ausweis
Jahreskurse **Sommerkurse**
Beginn anfangs April – Prospekt und Auskunft durch die Vorsteherin

Haushaltungsschule Chailly-Lausanne
des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Sektion Waadt)
1. Mai 1940, Haushaltungskurs: Vollständiger Koch- und Hanshaltungsunterricht nebst gründlicher **Erlernung der französischen Sprache.** Jahres- oder Halbjahreskurs. **Sprachen und Sport.**

Blumentage **Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke**
Muster zu Diensten. Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten Eures Blattes!

VOM BÜCHERTISCH

Elisabeth Schlachter: **Die chlyne Patriote** (Erinnerung a d'Gränzbsetzig). Preis 80 Rp. Verlag Hallwag, Bern.

Soeben ist ein reizendes Versbüchlein erschienen mit leicht verständlichen Mundartgedichten von der Grenzbesetzung, zum Aufsagen für Buben und Mädchen vortrefflich geeignet. Sockenstrickende Mädchen, Hilfsdienst und Luftschutz bleiben in den gutgelungenen Versen nicht vergessen. Hübsche ein- und mehrfarbige Zeichnungen bereiten den Kindern Freude. Das herzige Büchlein ist in allen Buchhandlungen erhältlich.

Kantonale Handelsschule Lausanne

5 Jahresklassen Handelsmaturität **Spezialklassen für Töchter**

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. **Vierteljahreskurse** mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.

Beginn des Schuljahres: 8. April 1940.

Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt

Der Direktor: **Ad. Weitzel.**

Stricken Sie mit H. E. C.-WOLLE ...

Diese bekannte Schweizer Marke wird Ihnen immer zusagen. Es gibt H. E. C.-Wollen für jede Strickarbeit. Ob Sie Pullovers, ganze Kleider, Kindersachen, Unterwäsche, Socken, Strümpfe oder Handschuhe stricken wollen, lassen Sie sich von Ihrem Lieferanten H. E. C.-Wollen vorlegen. Die Farbenschönheit, die Solidität und die moderne Aufmachung dieser allgemein beliebten Wollen, erklären am besten die grosse Nachfrage, die heute überall für H. E. C.-Wollen festzustellen ist.

Achten Sie genau auf das Markenzeichen! Sollte Ihr Lieferant H. E. C.-Wolle nicht führen, dann verlangen Sie Bezugsquellennachweis von der

H.E.C.-Wollgarnfabrik in Aarwangen (Bern)

LAINE H EC WOLLE

Neuveville Ecole supérieure de Commerce Offizielle Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen** und **Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. **Schulbeginn April.** Mitte Juli: **Französischer Ferienkurs.** - Programm und Auskunft durch die Direktion: **Dr. W. Waldvogel.**

Töchterinstitut. Sprach- u. Haushaltungsschule

YVONAND **Schüller-Guillet**

(am Neuenburgersee)

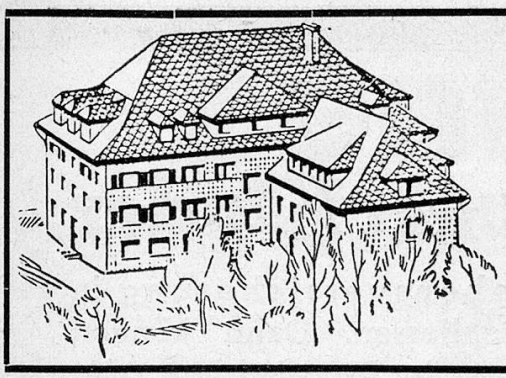
Kein Kursunterbruch. Eintritt jederzeit

Gründlich Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatl. geprüft. Expertisen. Dipl. Lehrerschaft. Mässige Preise. Prospekte.

St. Beatenberg Berner Oberland. 1200 m ü. M.

Haus Firnelicht

Kleines, ideal ruhig und sonnig gelegenes Erholungsheim. Neuzeitliche Küche, sorgfältige Diätkuren. Pension ab Fr. 8.— • Dauerarrangements. **A. Sturmfels & Th. Secretan.**



Der **Sommerkurs**
an der kantonalen landwirtschaftlichen
Haushaltungs-Schule
Wülflingen - Winterthur
beginnt Mitte April. Anmeldungen sind möglichst sofort, spätestens 1. April a. c. einzureichen. Auf Wunsch Unterrichts-Programm. Telephon 24008

Das Thurg. Frauen-Erholungsheim
Bischofszell (Eigentum der Thurg. Gemeinnütz. Gesellschaft)

bietet seit vielen Jahren erholungsbedürftigen Frauen und Töchtern ruhigen, angenehmen Ferienaufenthalt in Waldesnähe. Günstig für Herzleidende und Nachkuren. — Gutbürgerlich geführte Küche. Geschlossene Liegehalle. Sommer- und Winterbetrieb. Zentralheizung. Prospekte und nähere Auskunft durch **Die Vorsteherin.**

REINHARDS **Spezial-Kochschule + Weggis**
alte bekannte Schule für Frauen, Töchter (Bräute)
Monatliches Praktikum in gut bürgerlicher und feiner Küche. **Ferienkurse** vom Mai bis September. **Bäuerinnenkurs** im November. Prima Referenzen. Prospekte. Sterilisier- und Einmach-Broschüre Fr. 1.—. Telephon 7 31 20.

Sie erhalten gratis
ein Muster
für 1 Liter des bekömmlichen, nicht aufregenden und der Verdauung zuträglichen
VOLG-Apfeltee
gegen Einsendung Ihrer Adresse an den Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur

Grippe
Bekämpfung - Behandlung
Von tüchtigen Aerzten redigiert und empfohlen

Dieses Schriftchen enthält bewährte Ratschläge zur Bekämpfung und Behandlung der Grippe. **Jedermann sollte diese Ratschläge besitzen!**
Preis: 1 Exemplar = 10 Cts., partienweise billiger
Zu beziehen von der
Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern

Tuchfabrik Schild AG.
Bern und **Liestal**

Kleiderstoffe
Wolldecken
Große Auswahl — Fabrikpreise
Verlangen Sie Muster — Versand an Private
Annahme von Wollsachen

Sie sichern

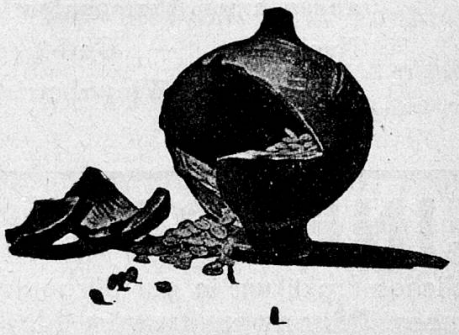
die Zukunft Ihrer Kinder

wenn Sie rechtzeitig eine Lebensversicherung in angemessenem Betrage abschliessen. Dann können keine Wechselfälle des Lebens je Ausbildung oder Aussteuer gefährden.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1864

Keine ärztliche Untersuchung. - Abholung der Wochenbeiträge (von 50 Rappen an) je nach Wunsch wöchentlich, 14 täglich, monatlich oder vierteljährlich. - Prospekte und Auskunft erhältlich durch die Direktion in Basel, Albananlage 7, od. durch die Vertreter.



BERN, Gryphenhübeliweg 6, Telephon 3 80 60
BASEL, Güterstrasse 91, Telephon 4 90 52